

gen gewidmet ist, soll durch eine Heraushebung der bevorzugt verwendeten Kürzungsweisen und der in den grammatischen Formtypen begründeten Möglichkeiten ein methodisches Eindringen in die uferlose Masse der spätm. Kürzungen erleichtert werden. Daß in der „Paläographie“ auch die kulturgeschichtliche Bedeutung der Handschrift berücksichtigt wurde, geschah nicht nur, um den Gang der für die Beschäftigung mit den Handschriften unentbehrlichen Buchmalerei wenigstens skizzieren zu können, sondern zugleich als Mahnung, in der Einheit von Material, Schrift, Ausstattung und Text die Bestimmung des Buches zu erkennen.

B. Bischoff (Selbstanzeige)

Léon Gilissen, *Prolégomènes à la codicologie. Recherches sur la construction des cahiers et la mise en page des manuscrits médiévaux* (Les publications de Scriptorium 7) Gand 1977, Story-Scientia, 249 S., mehrere beigelegte Tafeln, BF 2400. – Der Vf. begleitet nach eigener Aussage (S. 121) die ersten Schritte des Vorganges, der im MA zu Herstellung eines Buches führte; freilich in einigem Abstand. Er zeigt nämlich in erster Reihe, daß man sehr komplizierte Berechnungen anstellen kann, wenn man bei den fertigen Hss. das Verhältnis von Schriftspiegel zu Handschriftenformat untersucht. Zahlreiche Fotos belegen den Mut des Vf., der die Blätter in den ma. Hss. umbiegt, ohne aber daraus Flugzeuge zu basteln (obwohl die Versuchung nicht gering gewesen sein muß); vielmehr stellt er fest, daß die Pergamentblätter dort genau wieder zusammenpassen, wo sie zerschnitten worden sind. Auch wenn der Sinn des Unternehmens von Gilissen im Dunkeln bleibt, so beeindruckt doch der entschlossene Ernst, mit dem hier vornehmlich Brüsseler Hss. des 9.–13. Jh. zu einem halben Hundert graphischer Darstellungen umgeformt werden. Nicht ganz ohne ängstliche Neugier erwartet man nun, was nach den Prolegomena die eigentliche Codicologie bringen wird. Eine ausführliche Rezension durch E. Pouille, der die Rechenergebnisse Gilissens in Frage stellt, sonst aber das Buch ernst nimmt, erschien BECh 137 (1979) S. 84–88.

G. S.

Virginia Brown, *A second new list of Beneventan manuscripts* (I), *Mediaeval Studies* 40 (1978) S. 239–289, ist eine katalogartige Liste von Beneventana-Hss., die nach dem Aufsatz von E. A. Lowe (*A new list of Beneventan manuscripts*, vgl. DA 21, 278) bekanntgeworden sind. Urkunden werden meistens nicht berücksichtigt. Der Aufsatz ist eine Vorarbeit zu der von der Verfasserin vorbereiteten zweiten Ausgabe von Lowes *The Beneventan Script* (1914); weitere Nachträge und Verbesserungen werden angekündigt.

Timothy Reuter

Attilio De Luca, Caterina Tristano, Fabio Troncarelli, Mario Roncetti, Maria Pecugi Fop, *Nuove testimonianze di scrittura beneventana*, *Studi medievali*, 3^a serie 18, 1 (1977) S. 353–400, 16 Tafeln, berichten über bisher unbeachtete Fragmente von Codices in beneventanischer Schrift, die sich in den Marken, in Fabriano, Salerno, Perugia und Florenz gefunden haben.

H. M. S.

Monique-Cécile Garand, *Copistes de Cluny au temps de saint Maieul* (948–994), BECh 136 (1978) S. 5–36 mit 6 Tafeln, bemüht sich mit Erfolg, Cluny als Schreibschule von 13 aus dem Fonds des Klosters stammenden Codices in Paris